

3 Empirische Grundlegung einer situativen Kasuistik – Erhebung der Schlüsselsituationen der Sozialen Arbeit

«Ausgangspunkt für die Organisierung des Programminhalts einer pädagogischen oder politischen Aktion muss die gegenwärtige existentielle und konkrete Situation sein.»

(Freire, 1973, S. 78/79)

Die Grundidee, eine situative Kasuistik zu entwickeln, ist einem Vorgang aus dem Jahre 2005 geschuldet. Im Kontext eines Projektes zur Curriculumsentwicklung wurde auch eine empirische Erhebung durchgeführt. Die damalige Direktorin unserer Hochschule, Eva Tov, wollte ein empirisch fundiertes Kompetenzprofil entwickeln, das die Anforderungen zur Berufsbefähigung auch aus Sicht der Praxis formulierte. Dieses Profil sollte als roter Faden für den curricularen Aufbau dienen. Für das Projekt brachte ich damals die Idee eines situativen lerntheoretischen Ansatzes (Kaiser, 2005a, 2005b; Lave & Wenger, 1991) ein. Die Berufsbefähigung und damit die Kompetenz sollten daran festgemacht werden, **welche Situationen der Sozialen Arbeit die Abgängerinnen und Abgänger des Bachelor-Studienganges respektive Berufseinsteigerinnen und -einsteiger gestalten können sollten.** Mit ihrer empirischen Erhebung gelang es der Projektgruppe, das Aufgabenfeld der Sozialen Arbeit anhand von Situationen zu beschreiben – eine neue, damals ungewohnte Perspektive in Disziplin und Profession der Sozialen Arbeit. Aus den Situationen wurden ein Kompetenzprofil und erste Elemente einer Modulstruktur erarbeitet. Das Curriculum konnte jedoch aufgrund der Fusion der Fachhochschule beider Basel mit anderen Fachhochschulen zur Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) nie in der intendierten Weise entwickelt werden (Tov, Kunz & Stämpfli, 2013, S. 17f. und S. 28f.). Die weiterführenden curricularen Schritte waren durch diese veränderten äusseren Umstände nicht mehr von Interesse. Doch schien mir die empirisch erhobene Sammlung von Situationen sehr wertvolles Datenmaterial zu sein, das ich weiter nutzen wollte. Im Laufe der Zeit und nach zahlreichen Diskussionen mit Fachkolleginnen und -kollegen entwickelte ich die Idee, die empirisch erhobenen Situationen der Sozialen Arbeit als Ausgangsmaterial zu nehmen, um daraus theoriegeleitet eine situative Kasuistik zu entwickeln. Nicht nur das Ergebnis, rund 130 «Schlüsselsituationen», sondern auch die theoretische Prämisse für die Erhebung bilden den Ausgangspunkt zur Entwicklung der situativen Kasuistik. Ich werde in den folgenden Abschnitten zum einen diese theoretische Verortung darlegen, zum andern das empirische Verfahren und die Datenerhebung von 2005 schildern sowie deren Ergebnisse darstellen. Abschliessend diskutiere ich kritisch die damalige Erhebung und ihre Ergebnisse.

Bei der Entwicklung der empirischen Erhebung und Umsetzung war ich federführend. Unterstützt wurde ich von der Co-Projektleiterin, Johanna Kohn, zwei Assistentinnen, die bei der Dokumentation

der Ergebnisse mithalfen, Katharina Gerber für die Sozialarbeit und Monika Engesser für die Sozialpädagogik, sowie von einer fachlichen externen Begleitung in der Person von Beat Keller. Ermöglicht wurde die empirische Erhebung durch die damalige Direktorin unserer Hochschule, Eva Tov. Die fachliche Begleitung durch Beat Keller war für uns Projektleiterinnen wesentlich. Der Ansatz, nach dem wir arbeiten wollten, war von ihm und Hansruedi Kaiser (2005a und 2005b) neu entwickelt worden, es gab wenig Literatur (Norton 1997; Collum 1999; Kaiser 2005 a und b) oder erst Unveröffentlichtes zum empirischen Verfahren. Bei der nachfolgenden Darstellung des Verfahrens liegt deshalb die Jahreszahl einiger zitierter, seither entstandener Literatur nach dem Datum der Erhebung (Ghisla, 2007; Ghisla, Bausch & Boldrini, 2008; Tippelt & Edelmann, 2007; Zbinden-Bühler & Volz, 2007).